

Claudia Cabezón Doty

Thomas Koebner: Masken, Puppen und einsame Kinder: Film-Motive

2024

<https://doi.org/10.25969/mediarep/21942>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Cabezón Doty, Claudia: Thomas Koebner: Masken, Puppen und einsame Kinder: Film-Motive. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 41 (2024), Nr. 1, S. 129–130. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/21942>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung 3.0/ Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution 3.0/ License. For more information see:

<http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Mediengeschichten: *Panorama*

Thomas Koebner: **Masken, Puppen und einsame Kinder: Film-Motive**

Marburg: Schüren 2023, 132 S., ISBN 9783741004315, EUR 18,-

Spielzeug als Form der romantisierten und zauberhaften Miniaturwelt assoziiert man mit Wärme und Kindheit, bei näherem Hinschauen allerdings auch mit vertrackter und furchteinflößender Täuschung. Filme (wie Literatur) ‚entpuppen sich‘ oft als Seismograf, der die Erschütterungen des Unbewussten und dessen Projektionen auf Alltagsdinge in der Gestaltung von Masken und Puppen aufzeichnet. In der Kultur- und Filmgeschichte reicht das Spektrum an maskierten Ungeheuern vom bösen Clown und dem pervertierten Puppen-Monster bis zum verummten Ritter.

Thomas Koebner beschreibt und analysiert in seiner Studie, wie Masken und Maskeraden – nicht nur aus der Perspektive feinfühligere Kinder – als verstörende Mimikry Argwohn, Angst und Zweifel an der Identität des Gegenübers erwecken. Zu den Angst auslösenden Dingen gehören auch oft Puppen, denn je menschenähnlicher sie sind, desto stärker können sie in der Märchen- und Horrorfantasie suggerieren, dass sie aus eigenem Willen handeln und nicht mehr in marionettenhafter Manier unter den Fäden

und unter dem Joch ihres raffinierten Puppenspielers agieren. Der Autor begibt sich „[a]uf die Spur der Ausdrucksformen des Schreckens, eines rätselhaften und Entsetzen erregenden Gefühlsarrangements“ (S.8) in seiner Studie mit einem detektivischen und filmlexikonartigen Duktus.

Das Buch ist wie im Titel angekündigt nach drei Motiven untergliedert: *Masken, Puppen und einsame Kinder*. Die ersten Studien zu Masken und Puppen konzentrieren sich primär auf die Analyse der Inszenierung schauerromantischer Puppenmotivik in der filmischen Erzählung. Die letzte Studie zum politischen und poetischen Phänomen der einsamen Kinder erörtert das tragische Drama der von den Eltern im Stich gelassenen Kinder nach der Parabel von Hänsel und Gretel im Wald in realitätsnahen Filmen à la Cesare Zavattini. Deren Missachtung und Unbehaustheit liegen erbärmliche Armut und soziales Elend zugrunde.

Der Autor bedient sich einer Fülle von Filmbeispielen und Ikonen der Kinogeschichte, deren Bandbreite sich von Arthouse- und Effekt-Kino

bis zu Genrefilmen (Fantasy-, Science-Fiction- und Slasher-Filme) und vom expressionistischen Stummfilm bis zu modernen Produktionen erstreckt: Ernst Lubitschs *Die Puppe* (1919), Friedrich Wilhelm Murnaus *Nosferatu: Eine Symphonie des Grauens* (1922), James Whales *Frankenstein* (1931), Luis Buñuels *Los olvidados* (1950), François Truffauts *Les quatre cents coups* (1959), Kaneto Shindos *Onibaba* (1964), Ingmar Bergmans *Fanny och Alexander* (1982), Ridley Scotts *Blade Runner* (1982), Tom Hollands *Child's Play* (1988), Krzysztof Kieslowskis *La double vie de Véronique* (1991), Francis Ford Coppolas *Bram Stoker's Dracula*

(1992), Wes Cravens *Scream* (1996), Stanley Kubricks *Eyes Wide Shut* (1999), Steven Spielbergs *A.I. – Artificial Intelligence* (2001), *Le gamin au vélo* (2011) von Jean-Pierre und Luc Dardenne, John R. Leonettis *Annabelle* (2014) sowie Guillermo del Toros *The Shape of Water* (2017) und andere.

Koebners Buch ist eine höchst lesenswerte und mit großer sprachlicher Finesse formulierte Studie, die allerdings in ihrer Konzeption einem aus exquisiten Fundstücken der Filmgeschichte bestehenden Kuriositäten-Kabinett ähnelt.

Claudia Cabezón Doty (Heidelberg)